

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 17

Artikel: Erfüllung

Autor: Bürki, Jakob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derselben auszuüben haben und namentlich Maßregeln gegen Wilderer treffen können. Da zur Zeit ein nur schwer zu begehender Geißpfad von Bernez aus ins Innere des Cluozatal führt, ist beabsichtigt, einen direkten, gut gangbaren Pfad anzulegen. Seit dem vorigen Jahre waltet ein Parkwärter seines Amtes, welcher im Sommer regelmäßig das Gebiet zu begehen hat und über Veränderungen der Tier- und Pflanzewelt genau Buch führen muß. Für seine und seiner Familie Unterkunft, sowie für die Aufnahme der Besucher steht ein Blockhaus (siehe Abbildung) mit 20 Matratzen bereit. Vom 1. Oktober bis 1. Juni jeden Jahres nimmt der Wächter seine Wohnung in Bernez, doch hat er auch zur Winterszeit das Parkgebiet so oft als möglich zu begehen.

Der Gesamtpachtzins für den ganzen projektierten Nationalpark wird sich jährlich auf ca. Fr. 30.000 belaufen. Davon erhalten die Gemeinde Bernez Fr. 18.200 und zwar für das Val Cluozza 1400, für das Val Tanternozza 600, für den Distrikt Praspol 3300, für Schera 9500, für Fuorn 1000 und für das Val Stabelschod 200 Franken. Die Gemeinde Scanss setzt für ihr Gebiet einen Pachtzins von Fr. 1600, die Gemeinde Schuls einen solchen von 5800 Franken fest.

Trotzdem der schweizerische Nationalpark in seiner ursprünglichen und unberührten Wildheit in einem der einsamsten Winkel unseres Vaterlandes liegt, ist er doch von außenher von mehreren Seiten leicht zugänglich. Von Bernez, im Engadin, welches Dorf 1872 durch einen großen Brand fast vollständig eingeäschert wurde, führt die Poststraße mitten durch das Schutzgebiet, über den Ofenpass ins bündnerische Münstertal nach Cierfs, Balscava, Santa Maria und Münster. Auf der ganzen Ofenbergroute von Bernez bis Cierfs finden sich drei einzige Wohnstätten, die beiden Wegerhäuser Ova spin und Buffalora und der gästliche Ofenberg, wo die Bergposten jeweilen Mittagstation machen. Neben dem Ofenpass bildet das Scartal eine weitere wichtige Verbindung.

Das sind aber bis heute die einzigen Wege, die von der Außenwelt in das Schutzgebiet führen und da ist es erklärlich, daß sich besonders die Tiere in dieser hehren Einsamkeit wohl und glücklich fühlen werden. Und damit beginnt auch die Idee, aus dem Nationalpark eine Tier- und Pflanzengemeinschaft zu schaffen, wie sie ursprünglich in der Schweiz eine Heimat gehabt hatte, einer glücklichen Verwirklichung entgegenzugehen. Die Tiere aller Art erfreuen sich einer ungeförderten Vermehrung; sie verlieren die Furcht vor den Menschen und wagen sich aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und andere Tierrassen werden dort mit der Zeit eine neue Heimat finden.

Aus „Die Naturhüttbewegung und der schweizerische Nationalpark“ von Prof. Dr. Gustav Hegi in München. Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.



Blockhaus im Val Cluozza. Phot. Parkwächter Langen

Es ist ein Gebiet, in dem kein Tier und keine Pflanze geschädigt oder vernichtet werden soll, abgesehen von den für eine streng wissenschaftliche Forschung nötigen, wenigen Exemplaren. Damit wird auch das Raubwild als ein wesentlicher Bestandteil unserer alpinen Naturwelt unbedingten Schutz genießen. So zieht, nachdem der Verderber aller Urnatür, der vernichtende Mensch, dauernd ferngehalten ist, uralte Poesie ihre Glorie über diese einsame Gebirgswelt. E. Schr.

□ □ Erfüllung. □ □

Don Jakob Bürki, Dettingen.

Am Sänster si m'r z'säme g'sässe,
Im liebe schöne Stärne schy,
hei d' Zyt und d' Wält und all's vergässe
Und luege sälig d's Ländli y.

Da plötzlich ist es Stärnli g'sloge,
Du nimmst m'r d' Hand und seist: Lue da!
Und wils si glänzig Strich het zoge,
het jedes still sis Wünschli ta.

Und druf — wie lang soll ig ech säge,
Es Jährli ist so schnäll vorby —
Da ist's üs i der Wiegle gläge,
Was sälbiß üse Wunsch ist gsy.